

MENSCHEN UND RÄUME

SIBYLLE WALDHAUSEN



MENSCHEN UND RÄUME

SIBYLLE WALDHAUSEN

Text:

Christina Dickel M.A.

Dr. Kathrin Reeckmann



Liebe Freunde der dreidimensionalen Kunst,

wir freuen uns, Ihnen in unserer zweiten Ausstellung Sibylle Waldhausen präsentieren zu können. Wir konnten eine Künstlerin gewinnen, die in dem klassischen Material Bronze arbeitet und uns darin tiefe Einsichten zu den Themen unserer Zeit vermittelt. Sie zeigt uns die Veränderungen und Herausforderungen der globalisierten und digitalisierten Welt auf, indem sie uns den damit einhergehenden Werte- und Rollenwandel bewusst werden lässt. Sibylle Waldhausen hat die Fähigkeit, Dinge auf den Punkt zu bringen und eindringliche Bilder für abstrakte Begriffe zu finden.

Diese Begabung zum Essentiellen fasziniert uns und fordert uns heraus. Das Einfache ist immer das Schwerste – im Leben und in der Kunst.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen anregende Begegnungen.

Hamburg, 16.11.2012

Volkmar Wywiol
Volkmar Wywiol

Torsten Wywiol
Torsten Wywiol

Haltung bewahren!

Schach! Herausfordernd und selbstbewusst stellt sie sich ihm entgegen. Er ist perplex. Sie scheint ihn überrascht zu haben und spielt genüsslich ihre Karte aus. Das ausgestellte Becken, die rausgestreckte Brust – alles deutet auf ihre lässig demonstrierte Überlegenheit hin und auch wenn man ihre Gesichtszüge nicht erkennen kann, so spürt man förmlich, mit welcher Kampfeslust sie ihn mustert. Er ist ihr zugewandt, überlegt, was er tun kann, das Fragezeichen steht ihm ins Gesicht geschrieben. Er scheint zwischen Fassungslosigkeit und Schicksalsergebenheit hin und her zu schwanken. Sie macht einen Schritt auf ihn zu, er kann nicht ausweichen. Kann er sich retten?

Die Figuren, die diese Geschichte erzählen, sind gerade einmal 15 Zentimeter hoch und erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass es Mann und Frau sind und dass sie überdimensionierte Kronen auf dem Kopf tragen – ein Königspaar? Der Titel der Arbeit *Schach!* (siehe Abb. 1, S. 9) legt nahe, dass es sich um König und Dame eines Schachspiels handelt, die die Situation darstellen, in der die Dame den

gegnerischen König ins Schach setzt. Das Schachmotiv wird hier zum Vehikel für den Geschlechterkampf. Die klassischen Rollenmuster sind aufgeweicht, zwei starke Partner stehen sich gegenüber und versuchen, sich in ihren neuen Identitäten zu behaupten. Sibylle Waldhausen hat dies scharf beobachtet.

Schach als Thema der Kunst

Nicht nur Sibylle Waldhausen hat es dieses Thema angetan. Schach war auch bei den Surrealisten sehr beliebt und Bildhauer wie Germaine Richier und Alfred Hrdlicka beschäftigten sich mit dem Strategiespiel. Kein Wunder! Die Schachmetaphorik hebt die Darstellung der zwischenmenschlichen Beziehung automatisch auf eine höhere Ebene. Denn das Schachspiel steht als Metapher für eine gesellschaftliche oder politische Ordnung, das Schachbrett dient dabei als politische Bühne oder Staatsterritorium. Dies wird auch durch den Entstehungsmythos des Spiels gestützt. In diesem geht es darum, einem schlechten und grausamen indischen Herrscher auf geschickte Art und Weise aufzuzeigen, dass sein

Herrschaftsstil dem Land schadet, ohne jedoch seinen Zorn zu entfachen. Ein weiser Brahmane erfindet daher das Schachspiel, in dem der König zwar die wichtigste Figur auf dem Brett ist, er jedoch ohne seine Untertanen nichts ausrichten kann.

Alle sind wichtig und voneinander abhängig. Seit dem Ende des kalten Krieges und dem Wegfall der alten Feindbilder hat die Staatengemeinschaft mit ihrer Bündnispolitik eine nie zuvor erlebte Bedeutung. Die Bezüge, die Sibylle Waldhausen mit ihren gekrönten Häuptern herstellt, erhalten damit eine extreme Aktualität.

Haltung als Schlüssel

Das Austaxieren der Machtverhältnisse unter den Schachfiguren lässt sich mühelos auf ein beliebiges Paar übertragen. Es ist allein die Haltung der Figuren, die all das ausdrückt!

So auch bei der großen *Königin* (siehe Abb. 23, S. 44 f.), deren Anstrengung man förmlich spüren kann. Man fühlt die Mühe, die es sie kostet, Haltung zu be-

wahren. Ihre Oberfläche ist rau und weist tiefe Wunden auf, ein Sinnbild für die Verletzungen und Anfeindungen, die ihr zugefügt werden, denen sie aber mit Würde und Haltung begegnet. Eine andere Möglichkeit, mit der Macht umzugehen, zeigt uns *Pilatus* (siehe Abb. 28, S. 52 f.), der sich an seiner Macht festkrallt, indem er den Thron fest umklammert. Während die Königin Größe zeigt, macht Pilatus sich durch seine Fokussierung auf den Machterhalt klein.

Um Machtmissbrauch geht es auch bei der *Hommage an Foyer des Arts* (siehe Abb. 17, S. 36), eine Avantgarde-Pop-Band, die vor allem in den späten 80er und frühen 90er

Jahren Erfolg hatte. Sibylle Waldhausen stellt deren Song „Eine Königin mit Rädern untendran“ bildlich dar. Diese Königin regiert willkürlich. Wenn sie gut fahren kann, regiert sie milde, wenn ihr Weg sie bergauf führt oder er holprig ist, lässt sie ihren Unmut darüber am Volk aus. So spiegelt ihre Haltung auch die Unsicherheit wider, aus der heraus sie im übertragenen Sinn um sich schlägt.



Aber auch ganz alltägliche Szenen bieten der Künstlerin Anlass zur Darstellung. So ist der *Kerl mit Hund* (siehe Abb. 5, S. 13) eine treffende Charakterstudie eines eher ängstlichen Typs, der sich hinter seinem aggressiven Hund versteckt. Oder das *Unbeholzene Paar* (siehe Abb. 21, S. 41), das zwar mit großer Lust einander zugewandt ist, sich seiner Scham aber nicht erwehren kann.

Die Figuren des Schachspiels unterscheiden sich durch minimale Veränderung in der Haltung, die man in diesem Fall nur erkennt, wenn man auf ihre Füße schaut. Der Läufer setzt zum Schritt an, der Springer steht auf Zehenspitzen, der Bauer steht. Sibylle Waldhausen gelingt es, den Ausdruck der Figur über die Haltung zu transportieren, extrem reduziert und auf den Punkt gebracht.

Form und Schaffensprozess

Die ausnahmslos schlanken Menschen von Sibylle Waldhausen erinnern an die dünnen und kleinen figürlichen Bronzen von Alberto Giacometti (1901–1966). Dabei fällt auf, dass immer wieder das Schlüsselbein hervorsteht, als würde sie

die Figur vom Schlüsselbein her denken. Wie entstehen sie?

Sibylle Waldhausens bevorzugtes Material ist Wachs. Sie trägt es in dünnen Schichten heiß auf und modelliert es mit den Händen, dünnen Holzstäbchen, Spachteln und Rakeln. Der entstehenden Form gibt sie eine lebendige Oberfläche, die auch dem Blick aufs Detail standhält und die neben der Silhouette zum zusätzlichen Ausdrucksträger wird. Die Plastiken wirken so in ihrer Fernsichtigkeit monumental und gleichzeitig verleiht ihnen die Nahsichtigkeit Intimität und Privatheit.

Bei Giacometti steht die kleine Figur als Sinnbild für die Verlassenheit des Menschen, der wie von weither betrachtet wird. Die gebrochene Oberfläche ist das Zeichen der Verletzlichkeit des Menschen. Diese Stilmittel greift Sibylle Waldhausen auf, auch sie thematisiert die Kleinheit des Menschen im undefinierten Raum. Während Giacometti jedoch nach einer exemplarischen Situation der menschlichen Existenz im Raum sucht, ist Sibylle Waldhausen an allen Facetten des Menschseins interessiert: Charakteristika des Einzelnen,

Abb. 1
Schach!, 2010
Bronze,
15 x 10 x 3 cm



Verhalten der Gruppe, Hierarchien, die Beziehung zwischen Mann und Frau stehen neben Themen wie der Mensch in seinem Lebensraum, der Mensch in der Moderne. Nicht selten zeigt Sibylle Waldhausen dabei eine spielerische Herangehensweise wie in *Unbeholfenes Paar* (siehe Abb. 21, S. 41). Im Umgang mit den Herausforderungen seiner Existenz ist der Mensch bei Sibylle Waldhausen nicht nur der Leidende und Leidgeprüfte. Sie zeigt ihn auch mächtig (*Hommage an Foyer des Arts* siehe Abb. 17, S. 36) und sich behauptend (*Schach!* siehe Abb. 1, S. 9) oder stellt Menschen dar, denen ihr Raum zu klein wird wie in *Kleine Stadt* (siehe Abb. 7, S. 17).

Als ein Stilmittel für Versehrtheit benutzt Giacometti das Non-finito, das zunächst bei Michelangelo auftaucht und von Auguste Rodin in die Moderne transportiert wurde. Sibylle Waldhausen steigert in der Arbeit *Schmaler Grat* (siehe Abb. 3, S. 11) diese Verletzlichkeit und Fragilität noch, indem nicht nur Hände fehlen und die Oberfläche unbehandelt wirkt, son-

dern auch der Grat, der durch den Gussvorgang entsteht, stehen bleibt.

Tradition und Gegenwart

Als Themen der zeitgenössischen Kunst in Deutschland wurden unlängst unter anderem die Schwerpunkte „Vernetzung“, „Räume“ und „Gestern im Heute“ herauskristallisiert.¹ Dies sind Themen, die auch in Sibylle Waldhausens Werk auftauchen. Neue Kommunikationswege wie Facebook beeinflussen unser Zusammenleben, die Art und Weise, wie wir miteinander verbunden, vernetzt sind, Beziehungen führen. Vereinsamung, Gruppenzwang, Abgrenzung – Sibylle Waldhausen lotet die Spannbreite moderner sozialer Daseinsformen aus. Immer wieder berühren ihre Arbeiten dabei auch Themen wie Aufbruch, Abschied, Loslassen, Umbruch, Neubeginn, wobei ihr nicht nur das Boot als Metapher dient. *Ausklang* (siehe Abb. 9, S. 21), eine Altstadt, der der Boden unter den Füßen wegbricht, deren Ränder aber offen für Neues sind, ist ebenfalls ein treffendes Bild für den Wandel.

¹ Vgl. Sprengel Museum Hannover, Kestnergesellschaft, Kunstverein Hannover (Hg.): *Made in Germany Zwei, Internationale Kunst in Deutschland, Hannover 2012*, S. 14

links:
Abb. 2
Schreitend, 2007
Bronze,
64 x 22 x 12 cm

Mitte:
Abb. 3
Schmaler Grat, 2007
Bronze,
64 x 8 x 11 cm

rechts:
Abb. 4
Königin, 2010
Bronze,
60 x 11 x 19 cm



Die globalisierte Welt mit ihren extrem mobilisierten Gesellschaften, in denen die digitalen Medien die Wahrnehmung bestimmen, stellt unsere Orientierungsfähigkeit auf die Probe. Zum einen sind die räumliche Orientierung und Wahrnehmung erschwert, weil wir, während wir zum Beispiel mobil mit einer Person in Frankreich telefonieren, uns zwischen Hamburg und Berlin im Zug befinden und uns dabei die Urlaubsfotos aus Afrika auf dem Laptop anschauen. Diese Gleichzeitigkeit der Räume thematisiert Sibylle Waldhausen zum Beispiel in *Global Surfing* (siehe Abb. 15, S. 32 f.) und siehe dazu auch „Unter dem Pflaster liegt der Strand – die Stadt als Lebensraum“).

Zum anderen gestalten sich die innere Orientierung und Selbstbestimmung schwieriger – durch den rasant fortschreitenden Wertewandel und das Auflösen der klassischen Rollenbilder sowie das Aufbröckeln der familiären Strukturen. *Ausgespielt* (siehe Abb. 20, S. 40) oder *Schach!* (siehe Abb. 1, S. 9) sind Beispiele der Auseinandersetzung damit.

Sibylle Waldhausen begegnet der medialen Welt mit klassischer Bildhauerarbeit und verwendet ein uraltes Material – Bronze – mit dem sie der digitalen Welt haptische Materialität entgegensetzt. Haltung bewahren!

Christina Dickel M.A.

links:
Abb. 5
Kerl mit Hund, 2010
Bronze,
17 x 3 x 6 cm

rechts:
Abb. 6
Königin 05, 2005
Bronze,
25 x 2,5 x 3 cm



Unter dem Pflaster liegt der Strand – die Stadt als Lebensraum

Von Menschen und Häusern

Krankenhaus, Wohnhaus, Baumhaus, Bürohaus, Kaufhaus, Parkhaus, Rathaus, Gotteshaus – fast unser ganzes Leben lässt sich mit dem Begriff „Haus“ verbinden. Archäologen können anhand von Siedlungsresten erstaunlich detaillierte Beschreibungen ganzer Gesellschaften erstellen. In der baulichen Ausprägung einer Stadt lagert sich ihre Geschichte Jahr für Jahr ab, hinterlassen Umbrüche, Katastrophen, Traditionen und Hoffnungen ihre Spuren.

Wie eine Ethnologin erforscht Sibylle Waldhausen das Verhalten der Spezies Mensch, interessiert sich für Handlungsmuster und Hierarchien, analysiert Haltungen und Strukturen. Indem sie die Stadt als plastische Form begreift, wird diese zum Medium, in dem sich aktuelle Themen wie der permanente Zwang zur Veränderung, die zunehmende Geschwindigkeit des Lebens oder die Vereinzelnung des modernen Menschen künstlerisch umsetzen lassen.

Vom Sockel zum Haus

In der figürlichen Plastik von Sibylle Waldhausen spielen die Sockel eine wichtige Rolle, sie sind nicht einfach nur notwendige Stützen oder Plattformen, sondern gehören zur Plastik dazu, sind eins mit ihr. Schon bei der frühen Arbeit des *Kleinen Herrschers* (siehe Abb. 25, S. 48) unterstreicht der Sockel die Hybris des Herrschers. Über den Sockel ist die Künstlerin zum Thema Haus gekommen. Das verbindende Glied dazu sind die *Furien* (siehe Abb. 8, S. 19). Die Furien oder auch Erinyen sind die Rachegöttinnen der antiken Mythologie, die häufig auch als Hausschmuck eingesetzt worden sind und so als Symbolfigur für das quälende schlechte Gewissen stehen, das im übertragenen Sinn über jedem Haus schwebt.

Sibylle Waldhausen hebt den Sockel von seiner formalen Funktion auf die inhaltliche Ebene und wirft damit die Frage auf, ob die *Häuser* (siehe Abb. 16, S. 34 f.) nicht die Verselbstständigung des Sockels als plastisches Element bedeuten.

Tetris – Global City

Aufs Äußerste reduziert sind sie, die sieben schachtelförmigen Häuser, die auf einer Grundplatte gelandet sind, ineinander verschachtelt, einander durchdringend, sich berührend und doch nicht zusammengehörend. Ihre Ordnung kennt nur waage- und senkrechte Linien, die anderen Koordinaten scheinen zufällig zu sein, die Konstruktion wirkt labil. Gänzlich unbestimmt ist die Statik der kleinen Kirche, die in die Front dieses Häusergebirges hineingestellt ist und auf nur einer Kante balanciert.

Die Bildhauerin Sibylle Waldhausen findet mit *Tetris* (siehe Abb. 13, S. 28 f.) eine überzeugende Darstellung für das Thema Stadt als dem Ort der Moderne. Als Ansammlung plastischer Körper ist Tetris zunächst einmal eine abstrakte Skulptur, in der einzelne räumliche Einheiten zu einem Ganzen komponiert werden und deren Form ausschließlich künstlerischen Überlegungen folgt. Darin ähnelt es den Architekturentwürfen der klassischen Moderne, die sich immer auch als (funktionale) Skulptur verstanden.



Auch die Malerei Piet Mondrians in ihrer strikten Reduzierung der Bildsprache auf horizontale und vertikale Linien gehört in die kunsthistorische Ahnenreihe.

Die abstrakten Kuben von *Tetris* erhalten durch die Fensteröffnungen die spezifische Charakterisierung als Haus und bezeichnen in ihrer Masse wiederum sehr genau den Terminus der Stadt – und zwar der modernen, zeitgenössischen Stadt, die es überall auf der Welt gibt und in der der durchfensterte Kubus mit Flachdach die bestimmende Architekturform ist. Zusammengedrängt auf der schmalen Sockelplatte ergeben sie eine Skyline und werden so zum Zeichen für eine Großstadt, eine Global City.

Eine typische Eigenschaft der neuen Global City ist ihr rasantes Wachstum, das vor allem ökonomischen Vorgaben folgt und eine geordnete, planvolle Entwicklung des Organismus Stadt kaum zulässt. Neben der dynamischen, verschachtelten Form von *Tetris* ist es wie so oft bei Sibylle Waldhausen auch der sorgfältig ge-

wählte Titel, der dem Werk eine weitere Dimension verleiht. „Tetris“ ist der Name des legendären Computerspiels, bei dem Formen, die jeweils aus Quadraten zusammengesetzt sind, vom oberen Spielfeldrand herunterfallen und vom Spieler zu möglichst lückenlosen horizontalen Reihen zusammengesetzt werden müssen. Die Grenzen zwischen Zufall, willentlicher Gestaltung und Chaos sind fließend, am Computer wie im richtigen Leben. Manchmal vergessen oder verlieren wir etwas, so wie das Kirchlein, das nicht (mehr) in das Raster der Stadt passt und sich – selbstbewusst oder ängstlich – in die Lücke zwischen zwei Häusern schiebt.

Global Surfing

Es ist faszinierend zu beobachten, mit welcher minimalen, auf das Wesentliche reduzierten Formen Sibylle Waldhausen ein Maximum an Ausdruck erzeugt. Dies gilt für die Figuren ebenso wie für die Architekturen. Bei *Global Surfing* (siehe Abb. 15, S. 32 f.) etwa werden die strengen Kuben der Häuser durch einfaches Drehen, Kippen und Überschneiden zu lebendigen Organismen, die sich je nach Blickwinkel aneinanderschmiegen, sich gegenseitig

stützen oder verdrängen. Die rechteckige Grundplatte wird durch kleinste Veränderungen wie das Hochziehen einer Ecke zum Surfbrett oder Skateboard umgewandelt. Wenn die Künstlerin die Ecke oder Kante eines Hauses über die Grundplatte stehen lässt, spielt sie damit einerseits auf die Stellung der Füße auf dem Sportgerät an und verleiht der künstlerischen Form zusätzliche Dynamik und erweckt andererseits den Eindruck drangvoller Enge. Mit *Global Surfing* findet Sibylle Waldhausen ein Sinnbild für unsere durchdigitalisierte Welt, in der wir an vielen Orten gleichzeitig „on“ sind und uns doch oft genug verlieren im Überangebot der Möglichkeiten.

Bronze

Wie die Figuren leben auch die Häuser-Plastiken von der Spannung aus Fern- und Nahsicht. Ihre unperfekte Symmetrie und Haltung, die Art und Anzahl ihrer Öffnungen bestimmen den Charakter, ihre Oberfläche liefert die Nuancen dazu.

Für den Gießer sind die Arbeiten von Sibylle Waldhausen eine Herausforderung. Ihre feingliedrigen, zart strukturierten Figuren erfordern äußerste Sorgfalt bei der Abformung in Silikon und beim Gussprozess.



Abb. 7
Kleine Stadt, 2008
Bronze,
11 x 10 x 9 cm

Bei den Häuser-Plastiken wird das Wachs direkt in die Formmasse eingelegt und mit den nötigen Ein- und Ausgusskanälen versehen. Die Formmasse wird gebrannt, das Wachs fließt heraus, die Grünform ist geschaffen. Sie wird dann zum einmaligen Gebrauch mit flüssiger Bronze befüllt und nach deren Erkalten zerstört. Für Plastiken wie *Global Surfing* werden die Häuser einzeln gegossen und anschließend zu einem Ganzen verschweißt – eine anspruchsvolle handwerkliche Aufgabe, der sich ein Gießer nur mit Hingabe und Leidenschaft stellen kann.

Aus der Kombination von alter handwerklicher Tradition und dringender Aktualität der Themen entsteht eine Spannung, die Sibylle Waldhausen ganz bewusst aufbaut und nutzt. Tradition und Aktualität bilden ein auf den ersten Blick gegensätzliches Paar, das ihre Kunst über viele zeitgenössische Kunstproduktionen heraushebt und einzigartig macht.

Bei der Gruppe *Hanoi* (siehe Abb. 14, S. 30 f.) nutzt Sibylle Waldhausen die technischen Notwendigkeiten des Gussvorgangs für die künstlerische Gestaltung:

Gusskanäle und Halterungen für den Schamottekern werden nach dem Guss nicht wie üblich abgetrennt, sondern bleiben stehen und werden so ein Teil der Form. Auch die Gusshaut bleibt erhalten. Die einzelnen Häuser werden lose in Reihe aneinandergestellt. *Hanoi* ist unter dem Eindruck der Altstadt der vietnamesischen Hauptstadt entstanden, deren Straßenzüge von dicken Kabelsträngen gleichsam überwuchert sind, die wie Lianen in einem Dschungel von Haus zu Haus hängen. So symbolisiert es die soziale Vernetztheit und ist ein Bild für die sich verändernde Realität und die Simultanität einander widersprechender Sichtweisen.

Beton, Gold und Stahl

Wie die Figuren entstehen auch die Beton-Häuser (siehe Abb. 16, S. 34 f.) in klassischer Modellieretechnik. Sibylle Waldhausen trägt den Beton in mehreren Schichten auf einen Styroporkern auf und entwickelt so jene abwechslungsreichen Oberflächen, die den Häusern ihren individuellen Charakter verleihen. Nach dem Aushärten des Materials wird der Styroporkern herausgeschnitten und das Innere mit Blattgold überzogen – eine ebenso simple



Abb. 8
Furie I-II, 2005
Bronze,
36 x 8 x 6 cm

wie formal überzeugende Lösung: Derart herausgehoben, wird das Innere der Häuser zum Ausdrucksträger und bildet einen spannungsreichen Gegensatz zur Außenhaut. Indem der Glanz des Goldes durch die Fensteröffnungen nur partiell sichtbar ist, erhält das Haus die Aura des Geheimnisvollen, Entrückten, ja Mystischen – der Vergleich mit kultischen Schreinen drängt sich auf. Die Häuser erscheinen als Behälter, die ihr kostbares Inneres – die Wohnung des Menschen – schützend umhüllen. Die Werthaltigkeit des Hauses, traditionell auf der Fassade dargestellt, wird nur noch innen sichtbar, das Haus als Baukörper geht auf im Meer der vielen anderen, wird anonym und als Individuum unsichtbar. Sibylle Waldhausen hinterfragt damit die ins Wanken geratenen Kategorien von Innen und Außen.

Sibylle Waldhausen montiert die fertigen Häuser auf Stahlplatten und stellt sie auf dünnen Federstahl-Stangen mit einer Sockelplatte auf. Abmessung und Dicke der Stangen sind so berechnet, dass die fertige Skulptur einen sicheren Stand hat und gleichzeitig beim kleinsten Impuls sacht zu schwingen beginnt. In der Gruppe aufge-

stellt, ruft die Bewegung unterschiedliche Assoziationen hervor – vom wogenden Kornfeld über den Tanz bis zum Erdbeben. Auf dem Fußboden bilden die dunklen Sockelplatten die Struktur der Stadt noch einmal ab. Hier zeigt sich gleichsam das Fundament der Stadt, sind die räumlichen Bezüge als strenges grafisches Ornament lesbar – vergleichbar einem Stadtplan oder einer Zeichnung.

Menschen und Räume

Sibylle Waldhausen thematisiert in ihren Häuser-Skulpturen das Thema von Mensch und Raum. Stadtraum und umbauter Raum werden zu Metaphern für aktuelle Entwicklungen und spiegeln – ohne dabei anthropomorph zu werden – Gefühlslagen, Hoffnungen und Ängste des modernen Menschen wider. Sie reflektiert das Verhältnis von Innen und Außen, von Sein und Schein, hinterfragt unsere Gewissheiten und hält uns den Spiegel vor – eine der schwierigsten und spannendsten Eigenschaften von Kunst.

Dr. Kathrin Reeckmann



Abb. 9
Ausklang, 2011
Bronze,
14 x 19 x 12 cm



Abb. 10
Reise, 2003
Bronze,
15 x 28 x 3 cm



Abb. 11
Alleinseglerin, 2011
Bronze,
12 x 23 x 9 cm



Abb. 12
Große Fahrt, 2004
Bronze,
15 x 44 x 11 cm



Abb. 13
Tetris, 2010
Bronze,
18 x 32 x 20 cm



Abb. 14
Hanoi, 2011
Bronze,
22 x 42 x 17 cm





Abb. 15
Global Surfing II-IV, 2011
Bronze,
12 x 20 x 8 cm

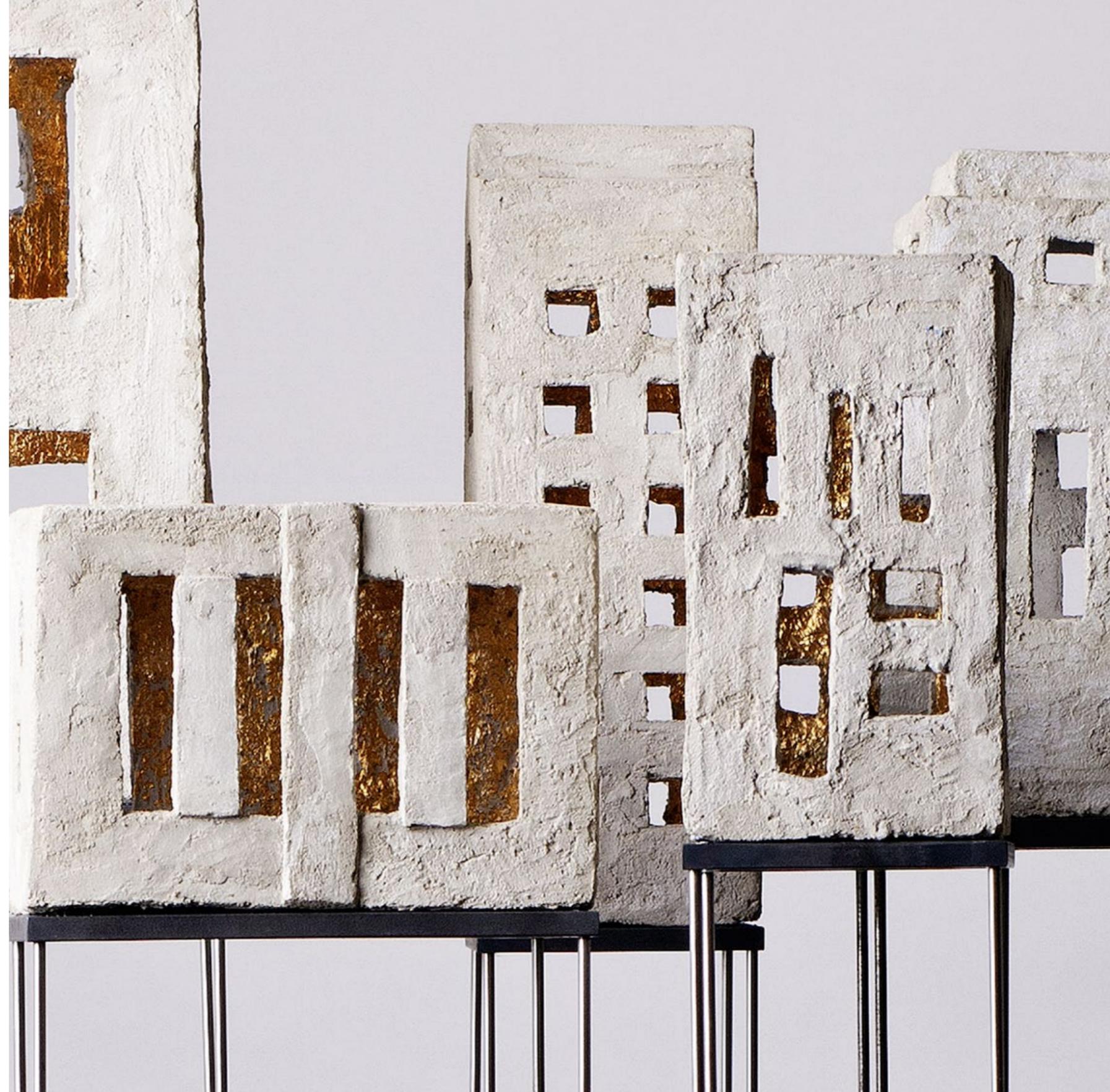


Abb. 16
Haus I-V, 2008
Beton, Gold, Stahl,
162–184 x 13–23 x
12–16 cm



Abb. 17
*Hommage
an Foyer des Arts*, 2012
Wachs für Bronze,
55 x 18,5 x 7 cm



Abb. 18
Fängerin, 2008
Bronze,
33 x 25 x 5 cm



Abb. 19
Kopf - Unordnung,
2006
Bronze,
35 x 20 x 13 cm





Abb. 20
Ausgespielt, 2012
Bronze,
21 x 5 x 5 cm



Abb. 21
Unbeholfenes Paar, 1993
Bronze,
9 x 3 x 3 cm



Abb. 22
Abschied, 2008
Bronze,
17 x 20 x 4 cm





Abb. 23
Königin, 1998
Bronze,
130 x 40 x 30 cm





Abb. 24
Das ist kein Spiel, 2006
Bronze,
22 x 60 x 60 cm



Abb. 26
Publikum, 2005
Bronze,
13 x 24 x 24 cm



Abb. 25
Kleiner Herrscher, 2000
Bronze,
25 x 4 x 4 cm



Abb. 27
Remis, 2006
Bronze, Holz, Federstahl,
165 x 110 x 110 cm





Abb. 28
Pilatus, 2000
Bronze,
165 x 30 x 30 cm





Abb. 29
Gefüllte Tage I-III, 2009
Papier, Glas, Holz,
29 x 40 x 10 cm





Sibylle Waldhausen

- 1963 in Berlin geboren
1989–1993 Studium FHTW Berlin, Abschluss als Diplom-Museologin
1992–1998 Studium der Bildhauerei, Kunsthochschule Berlin-Weißensee
1996 Studienaufenthalt, Sichuan Academy of Fine Arts, ChongQing/VR China
2011 Studienreise, u. a. Hanoi, TraVinh, MyTho, Ho-Chi-Minh-Stadt, Vietnam
seit 1998 freischaffend in Berlin tätig

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2012/2013 *Menschen und Räume*, Stern-Wywiol Galerie, Hamburg (Kat.)
2011 *Art Karlsruhe* (Galerie Sophien-Edition) (Kat.)
2011 *Waldhausen – Neue Arbeiten*, Offene Werkstatt Bürgel, Thüringen
2010 *KunstOffen*, Galerie über der Werkstatt, Grebbin, Mecklenburg-Vorpommern
2007 *S. Waldhausen*, Galerie Sophien-Edition, Berlin
2006 *Schach und Kunst*, Galerie Sophien-Edition, Berlin (Kat.)
2006 *Cologne Fine Art*, (Galerie Sophien-Edition) (Kat.)
2004 *Waldhausen – Plastische Arbeiten*, Nikolauskapelle im Dom zu Naumburg

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2012 *artberlin*, Galerie Zeugma, Köln (mit D. Vojnov)
2010 Galerie Sophien-Edition, Berlin (mit F. Behrend)
2010 *Lange Nacht der Bilder*, Berliner Luft GmbH, Berlin
2009 *Sechs*, Kunsthalle Wittenhagen
2008 *Strictly Berlin*, Galerie der Künste, Berlin
2007 *Arte Weinheim*, Kunsthaus Klüber, Weinheim
2007 *Zwischen Welten*, Kunst- und Literaturverein Dill/Lahn e.V., Herborn (mit A. Plöger)
2002 *Sculptura IV*, 4. Ausstellung im öffentlichen Raum der Stadt Kevelaer

- 2006 *Kultursommer im Jüdischen Museum Berlin, Emanuel-Lasker-Gesellschaft, Berlin*
- 2005 *Malerei und Plastik, Galerie Sanitas, Kilchberg, Schweiz (mit F. von Büren)*
- 2004 *Couleurs Plastiques, deutsch-französische Gemeinschaftsausstellung, Hamburg*
- 2003 *Galerie Sophien-Edition, Berlin (mit G. Mackensen)*
- 2002/2003 *Stahlwolke, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Bonn (mit Ch. von Büren)*
- 2002 *Artist At Work, Landesgartenschau Ostfildern*
- 2001 *23. Internationale Hollfelder Kunstausstellung, Kunst&Museum, Hollfeld*
- 2001 *Ausstellung Stahlkunstpreis, Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Duisburg*
- 2000 *P4-Berlin, Stadtmuseum Bruneck, Südtirol/Italien*
- 1996 *Contemporary Sculpture and Culture, Museum of Art, ChengDu/VR China*

Preise/Auszeichnungen/Stipendien

- 2002 2. Preis Kunstwettbewerb „Artist At Work“, Baden-Württemberg
- 2001 Kunstpreis der Stadtsparkasse Bayreuth
- 2001 Stahlkunstpreis Kolloquium NRW, Förderpreis für bildende Kunst der Stadt Düsseldorf (mit Ch. von Büren)
- 2004 Förderpreis – 26. Internationale Kunstausstellung Hollfeld, Bayern

Werke in öffentlichen Sammlungen

Sammlung Würth, Künzelsau
 Kunstsammlung der Stadt Ostfildern, Baden-Württemberg

Sibylle Waldhausens Werke sind darüber hinaus in verschiedenen privaten Sammlungen u. a. in der Schweiz, Großbritannien, USA und Deutschland vertreten.

Abkürzungen: Katalog = Kat.



Impressum

Verlag Robert Wenzel, ISBN 978-3-9807275-4-9

Herausgeber:

Stern-Wywiol Gruppe GmbH & Co. KG
– Stern-Wywiol Galerie
An der Alster 81
20099 Hamburg
Tel. 040/28 40 39-900
Fax: 040/28 40 39-88
E-Mail: info@stern-wywiol-galerie.de
www.stern-wywiol-galerie.de
www.stern-wywiol-gruppe.de
Öffnungszeiten:
Di.–Fr. 10–18 Uhr, Sa. 12–16 Uhr

Der Katalog erscheint
ausstellungsbegleitend zu
MENSCHEN UND RÄUME
Sibylle Waldhausen
17. November 2012 bis 30. März 2013

Auflage: 2.000 Exemplare

Texte:

Christina Dickel M.A., Hamburg
Dr. Kathrin Reeckmann, Hamburg

Titelabbildung:

Sibylle Waldhausen, *Kleine Stadt*, 2008,
Bronze, 11 x 10 x 9 cm
Foto: Ingo Neumann, Berlin

Fotos:

alle Abbildungen Ingo Neumann, Berlin
außer Abb. S. 56
Dietmar Spolert Porträtfotografie, Berlin
und außer Abb. 28, S. 52 f.
briti bay, Berlin
und außer Abb. S. 4
Michael Bogumil, Hamburg
und außer Abb. S. 5
Marco Moog, Hamburg

Bronzeguss:

Gießerei Falk Mundry, Uckermark

Holzarbeiten:

Schachbrett Abb. 24, S. 46 und Abb. 27, S. 50
Tischlermeister Richard Pöppelmann, Berlin

Gestaltung:

Thilo Leppin, Hamburg

Druck: Printmedien Mandany e. K., Norderstedt

© für den Katalog liegt bei der
Stern-Wywiol Galerie und den Autoren,
Hamburg 2012.

Die weitergehende Nutzung der Inhalte ist –
auch auszugsweise – nicht gestattet.



An der Alster 81 · 20099 Hamburg
Neben dem Hotel Atlantic
Parkmöglichkeiten Ibis-Hotel, Holzdamn 4